

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Matthäus 3,13-4,11
Gottesdienst am 17.10.2010, mit Konfirmandentaufe, 20.n.Trin.
Christuskirche Stuttgart

Als Predigttext habe ich den Bericht von der Taufe Jesu aus dem Matthäusevangelium ausgesucht. Er steht im Evangelium am Beginn des Auftretens Jesu. Am Ende des Evangeliums steht der Taufbefehl, den Ihr vorhin gemeinsam aufgesagt habt. Die Taufe bildet gleichsam einen Rahmen um das Auftreten Jesu im Evangelium. Ich lese zunächst Matthäus 3,13-17, später dann noch Matthäus 4,1-11.

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen. Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Liebe Gemeinde und heute besonders: Liebe Getauften!

Das ist die Urszene der Taufe und bei jeder Taufe wird sie neu aktuell: Über dem Getauften geht der Himmel auf und Gott wendet sich ihm zu mit einer großen, umfassenden Liebeserklärung: „Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Du bist mein Kind, über das ich mich von ganzem Herzen freue.

Als Mutter oder Vater steht man mit solchen Gefühlen manchmal am Bett seines schlafenden Kindes. Man schaut es an und wird überwältigt von Gedanken wie diesen: Mein Kind! Was für ein Wunder, dass es dich gibt! Was für ein Glück, dass wir zusammen unser Leben verbringen dürfen! Unendlich kostbar bist du. Ich will dich behüten und beschützen und mit allem Guten begleiten. – So denken Eltern über ihre Kinder, so denkt Gott über Jesus, seinen Sohn, bei dessen Taufe, so denkt Gott bei jeder Taufe, auch bei Eurer. Mit ganz viel herzlicher Liebe ruht sein Wohlgefallen auf allen, die durch die Taufe zu Kindern Gottes werden.

Ich bin ein Kind Gottes, das könnt Ihr künftig mit Fug und Recht über euch selbst sagen. Gott meint es gut mit mir. Er begleitet mich auf meinem Lebensweg.

Jesus hat aus dem Bewusstsein ein Kind Gottes zu sein große Kraft gewonnen. Mit enormem Mut stellte er sich schwierigen Situationen und half anderen Menschen. Ohne Vorbehalte, ohne Angst sich selbst zu verlieren konnte er auf jene zugehen, die von anderen ausgegrenzt und verachtet wurden. Jesus war sich seiner selbst und seiner himmlischen Berufung so sicher, dass er wie selbstverständlich Hindernisse und Krankheit aus dem Weg räumte. Er konnte sich selbst, seine Kraft, seine Liebe, seine Energie verschenken, ohne dauernd denken zu müssen, was er von den anderen zurückbekommt. Ich bin ein Kind Gottes, das genügt mir, was soll mir schon geschehen, wenn ich Gott auf meiner Seite habe?

Ich sehe ein, dass es eine Überforderung wäre, sich Jesus in jeder Hinsicht als Vorbild zu nehmen. Das hat Jesus von denen, die sich taufen ließen, auch nicht erwartet. Um Jesus herum gab es viele Menschen, die ein ganz normales Leben führten. Besondere Lebensregeln hielt Jesus nur für wenige angemessen. Für die meisten wäre schon viel erreicht, wenn sie sich so einigermaßen an die zehn Gebote hielten: nicht töten oder gewalttätig werden, nicht ehebrechen oder stehlen, nicht dauernd nach dem Besitz anderer schießen und auch das Lästern über andere zurückfahren. Die Erde wäre ein sehr viel besserer Platz, wenn diese Regeln von allen beachtet würden.

Was aber Jesus für alle wollte, war, dass sie sich als Kind Gottes fühlen, so wie er sich selbst als Kind Gottes fühlte. Und deshalb hat Jesus seinen Jüngern den Auftrag gegeben, die Menschen zu taufen. Und allen Getauften gab er ein Gebet mit auf den Weg, das Ihr kennt und die meisten hier gut kennen: das Vaterunser. Für uns ist der Name dieses Gebetes ein stehender Begriff, wir denken uns nicht viel dabei: Vaterunser. Für die Zeit Jesu aber war das Gebet etwas Neues. Und die Anrede an Gott am Anfang des Gebets war ein Signal und ein Programm: Wenn ihr betet, dann betet zu Gott so, dass ihr ihn „Unser Vater im Himmel“ nennt. Denn Ihr seid Kinder Gottes und Gottes Kinder können sich voller Vertrauen an ihn wenden und zu ihm wie zu einer Mutter oder zu einem Vater reden.

Auch wenn es uns an vielen Punkten überfordern würde, wenn wir uns Jesus als Vorbild nähmen, das aber wollte Jesus, dass wir uns wie er als Kind Gottes fühlen und mit Gott genauso vertraut umgehen wie mit unseren Eltern. Denn: Wie das Wohlgefallen unserer Eltern auf uns ruht, so ruht auch Gottes Wohlgefallen auf uns.

Unmittelbar auf die Erzählung von der Taufe Jesu folgt im Matthäusevangelium der Bericht von der Versuchung Jesu durch den Teufel. Man hat den Eindruck, dass durch die Zusammenstellung dieser beiden Geschichten einem fatalen Missverständnis vorgebeugt werden soll. Aus dem Wissen Gottes Kind zu sein, könnte ein Mensch und könnte auch Jesus falsche Schlüsse ziehen. Ich bin ein Kind Gottes – jetzt kann mir nichts mehr passieren. Künftig lebe

ich volles Risiko. Gott wird mir schon beistehen. Das Bewusstsein von Gott geliebt zu sein und der Größenwahn liegen bei manchen gefährlich nahe beieinander. Und das Evangelium legt großen Wert darauf, dass Jesus nicht größenwahnsinnig war und dass auch Christinnen und Christen nicht vor lauter Erwählungsbewusstsein größenwahnsinnig werden sollen. Damit das von Anfang an klar ist, wird direkt nach dem Taufbericht folgendes erzählt:

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Habt Ihr es bemerkt: In der Geschichte kam der Taufspruch von Zweien von Euch aus Psalm 91 vor, leicht verfremdet zwar, aber gut zu erkennen. Das Perfide ist nur: Nicht Jesus zitiert diesen Satz, sondern der Teufel. „Bist du Gottes Sohn“, sagt der Satan,“ so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Der Teufel will Jesus zum Größenwahn verführen, zu einem ganz unrealistischen Selbstbewusstsein und zu Allmachtsphantasien. Und solche Phantasien können ja enorm verlockend sein. Wie viel Gutes könnte man tun, wenn man alle Macht hätte, wie viel Hunger könnte man stillen, wenn man Brot aus Steinen zaubern könnte, welcher Friede könnte sich ausbreiten in der Welt oder in meiner Schulklasse, wenn all täten was ich, der ich es doch so gut meine, an der Macht wäre? – So mancher Diktator und mancher Größenwahnsinnige hat sich solchen Phantasien hingegeben. Bei James Bond tauchen immer wieder Schurken auf, die Derartiges von sich geben. Aber solche Schurken gibt es auch in Wirklichkeit. Deutschland hat einen solchen erlebt, Rumänien einen anderen. Aktuell gibt es Schurken dieser Art in Nordkorea und im Iran.

Jesus hingegen, das zeichnet ihn von Anfang an aus, verlässt den Boden der Tatsachen nie. Bei aller Hoffnung auf die Veränderbarkeit der Welt, die er in sich trug und ausstrahlte: Jesus war nicht größenwahnsinnig, er lebte keine Allmachtsphantasien. Er ließ sich ein auf diese Erde und auf die Bedingungen dieser Welt. Mit Liebe wollte er die Welt verändern, nicht mit Gewalt oder Wahnideen. Und weil Jesus der Versuchung des Größenswahns nicht erliegt und die verlockende Macht satanischen Irrsinns von sich weist, deshalb, so wird erzählt, traten die Engel Gottes zu ihm und dienten ihm.

Ihr Getauften! Lebt also als Kinder Gottes, voller Stolz und Selbstbewusstsein, lebt voller Vertrauen in Gottes Liebe und Begleitung. Aber bleibt zugleich auf dem Boden der Tatsachen. Lasst Euch nicht verführen von Macht, Gewalt und den satanischen Verlockungen des Größenswahns. Wer so lebt, dem werden Gottes Engel dienen. – Amen.

Gottes Engel – Dietrich Bonhoeffer hat im Gefängnis nach einem anderen Wort für Gottes Engel gesucht. Ihm ist eines eingefallen: Gute Mächte. Gute Mächte haben ihm geholfen die Qual der Gefangenschaft zu ertragen. Von Gottes guten Mächten singen wir nun:

Lied: EG 541, 1-3, Von guten Mächten